

# Die mittelalterliche Bibel der Zisterzienserabtei St. Urban

Autor(en): **Frey, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **142 (1989)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118725>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die mittelalterliche Bibel der Zisterzienserabtei St. Urban

Josef Frey, Luzern

Die Reformbewegung des Zisterzienserordens brachte eine verstärkte Rückbesinnung auf die Benediktinerregel. Neben vermehrter Handarbeit wurde die Feier des monastischen Offiziums, erweitert durch das kleine Marienoffizium, besonders gepflegt. Anfänglich wurden die nötigen Bücher von der Mutterabtei übernommen oder ausgeliehen und abgeschrieben. Dies dürfte auch für die Abtei St. Urban als Tochterkloster von Lucella (Lucelle, Lützel) der Fall gewesen sein. Über die Anfänge von St. Urban liegen im übrigen nur spärliche Nachrichten vor.

## BESCHREIBUNG DER ST. URBANER BIBELHANDSCHRIFTEN

Im folgenden sollen die drei Bibelhandschriften, die nach der Aufhebung der Abtei St. Urban 1849 in die damalige Kantonsbibliothek Luzern (heute Zentralbibliothek Luzern) gelangten, beschrieben und mit einer bibliotheksgeschichtlichen Nachricht der Klosterchronik des St. Urbaner Abtes Sebastian Seemann in einen bisher nicht beachteten Zusammenhang gebracht werden. Die Handschriften tragen die Buchsignaturen P. Msc. 4. fol., P. Msc. 5. fol. und P. Msc. 6. fol.

*P. Msc. 4. fol.: Novum Testamentum, Evangelia, epistolae S. Pauli. – Perg. 42 × 30 cm. – St. Urban, s. XIII med.*

Pergament. Quaternionen: nicht bezeichnet. Schriftraum ca. 30 × 21 cm, zweispaltig; 33 Zeilen. Grosse, regelmässige gotische Buchschrift in schwarzer Tinte; sogenannte Zisterzienser Interpunktion; Überschriften rubriziert. Blaue und rote Initialen.

Einband: Dunkelbraunes Leder über Holz mit verziertem Rücken und mit goldenem, eingepägtem Superlibros mit dem Wappen der Abtei aus dem 18. Jahrhundert.

Inhalt:

Folio 1 R – 4 V: Canones Eusebii.

Folio 5 R: «Incipiunt capitula in Math. Nativitas Christi. Magi cum muneri-

bus . . . » – Praefatio Hieronymi in IV evangelia: «Plures fuisse . . . » (Stegmüller Nr. 3372).<sup>1</sup>

Folio 6 R: Prologus super Matheum: «Matheus ex iudea qui et Levi . . . » (Stegmüller Nr. 593).

Folio 6 V – 76 V: Evangelien in der Reihenfolge Mathäus, Markus, Lukas, Johannes. Folio 76 V – 79 R: Verschiedene Prologe zu den Paulinen, nämlich «Primum quaeritur, quare post evangelia» (Stegmüller Nr. 670). – Alia praefatio: «Omnis textus vel numerus epistolarum ad unius hominis . . . » (Stegmüller Nr. 651, Alinea 3). – Aliud argumentum: «Epistolae beati Pauli apostoli ad Romanos causa haec est» (Stegmüller Nr. 651, Anfang). – Item de eodem: «Romani sunt in partibus Italiae qui est iudaeis et gentibus» (Stegmüller Nr. 677, 678 [?]).

Folio 79 R – 122 V: Paulusbriefe in der Reihenfolge Römer, Korinther 1 und 2, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Laodicener, Thessaloniker 1 und 2, Timotheus 1 und 2, Titus, Philemon; Hebräerbrief mit dem Argumentum: «In primis dicendum est, cur apostolus Paulus in hac epistula scribenda . . . » (Stegmüller Nr. 793 = Petrus Lombardus, PL 192, 399).

Folio 122 V: «Explicit epistola ad Hebraeos».

*P. Msc. 5. fol.: Vetus Testamentum, Pentateuch, Josue, Judicum, Ruth. – Perg. 40 × 30 cm. – St. Urban, s. XIII med.*

Pergament. Quaternionen, die Lagen am Ende teilweise oder ganz mit römischen Ziffern bezeichnet; zweispaltig; 36 Zeilen. Schriftraum: 30 × 21 cm. 152 Blätter. Grosse, regelmässige gotische Buchschrift, schwarze Tinte, sogenannte Zisterzienser Interpunktion. Überschriften rubriziert; blaue und rote Initialen.

Einband: wie P. Msc. 4. fol.

Inhalt:

Folio 1 R: Incipit epistola sancti Jeromini . . . (rot). – «Frater Ambrosius».

Folio 5 R: Hieronymus in Pentateuchum: «Desiderii mei desideratas . . . ».

Folio 7 R: «In principio creavit deus celum et terram» (rot). – Terra autem (schwarz).

Folio 38 R: Incipit exodus. «Hec sunt nomina . . . ».

Folio 63 R: Leviticus. «Vocavit autem Moysen . . . ».

Folio 80 V: Numeri. «Locutus est dominus ad Moysen . . . ».

Folio 104 V: Deuteronomium. «Hec sunt verba . . . ».

Folio 125 R: Ende des Pentateuchs. Praefatio Hieronymi in iosue: «Tandem finito pentatheuco . . . ».

Folio 125 V: «Incipit liber iesu Nave» (= Josue). – «Et factum est post mortem . . . ».

Folio 136 R: Judicum. «Post mortem iosue consuluerunt . . . ».

Folio 151 R: Ruth. «In diebus unius iudicis . . . ».

Folio 152 V: «Explicit liber Ruth» (rot).

<sup>1</sup> Stegmüller, Friedrich: Repertorium biblicum medii aevi. Madrid 1940ff.

*P. Msc. 6. fol.: Vetus Testamentum, Liber Baruch, Epistola Jeremiae, Job, Tobias, Judith, Ester, Esdra, Machabeorum I et II. – Perg. 40 × 30 cm. – St. Urban, s. XIII med.*

Pergament. Quaternionen, Lagen nicht bezeichnet; zweispaltig; 34 Zeilen. Schriftraum: 30 × 20 cm. 108 Blätter. Regelmässige gotische Buchschrift, schwarze Tinte, sogenannte Zisterzienser Interpunktion. Überschriften rubriziert. Rote und blaue Initialen, Blattwerkinitialen. Zwei figürliche Initialen: f. 8 V im Oval des Buchstabenkörpers Männerkopf (Prophet Osea); f. 68 R Ritter mit Panzer und Topfhelm, Schwert und Schild, wohl Alexander der Grosse; das Wappen im Schild nimmt Bezug auf die Herren von Langenstein, die Gründer von St. Urban.

Einband: wie P. Msc. 4. fol.

Inhalt:

Folio 1 V: «Incipit liber Baruch». Mit Prolog: «De oratione et sacrificio pro vita . . . ».

Folio 4 V: «Incipit epistola iheremie prophete . . . » (rot). – «Exemplum epistole quam misit . . . ».

Folio 5 V: «Incipit utriusque testamenti brevis collectio a sancto ysidoro episcopo edita. Plenitudo novi ac veteris testamenti quam in canone . . . ».

Folio 8 V: Dann folgen die Bücher Osea, Job, Tobias, Judith, Ester, Esdra und die ersten beiden Makkabäerbücher (f. 67 R); zu allen Büchern Prologe.

Folio 102 R: «Explicit liber maccabeorum secundus». – «Liber sancte marie de sancto urbano scriptus a fratre rodolfo monacho». – Darauf das Bücherverzeichnis der Arbeiten der Mönche Rudolf und Ulrich. Am Schluss der Bücherspruch: «Qui scripsit, scribat et longo tempore vivat. amen.»

Die drei Bibelbände verraten eine sorgfältige Arbeit. Das ziemlich starke Pergament ist präzise zugerichtet und zu Quaternionen gefügt. Die gleiche Sorgfalt zeigt auch der Text; nur wenige Auslassungen kleinerer Wörter sind, wohl von gleicher Hand, am Rand nachgetragen.

## DATIERUNG DER BIBELHANDSCHRIFTEN

Zur Datierung der St. Urbaner Bibelhandschriften führen folgende Überlegungen: Die Bände sollen auf Grund des paläographischen Befundes «um 1200» geschrieben worden sein.<sup>2</sup> Da nach dem Schreiberverzeichnis in P. Msc. 6. fol. und nach dem paläographischen Eindruck die drei Bibelbände mit den Antiphonarien P. Msc. 15. fol. und P. Msc. 16. fol. gleichzeitig sind, müssen zuerst diese ebenfalls undatierten Antiphonare zeitlich näher bestimmt werden.<sup>3</sup> Liturgische Hand-

<sup>2</sup> Bruckner, Albert: *Scriptoria medii aevi Helvetica*. Bd. 9, 1964, S. 78–79.

<sup>3</sup> P. Msc. 15. fol. und P. Msc. 16. fol. befinden sich ebenfalls in der Zentralbibliothek Luzern.

schriften lassen sich vom Inhalt her (Heiligenfeste, Festrang usw.) ziemlich genau datieren.

Das St. Urbaner Antiphonar P. Msc. 15. fol. bringt auf f. 78 V die Octava Nativitatis Beatae Mariae Virginis. Diese Oktavfeier wurde 1245 bei den Zisterziensern eingeführt. Daraus ergibt sich ein Terminus post quem für die Datierung. Andererseits ist in P. Msc. 16. fol. (f. 53 V) der 1253 kanonisierte Petrus Martyr, der bei den Zisterziensern gefeiert wurde, am Rande als Nachtrag vermerkt. Der Kodex ist also kurz vor 1253 geschrieben worden. Aus dem Vergleich der beiden Antiphonare mit den Bibelhandschriften ergibt sich somit die begründete Datierung: um die Mitte des 13. Jahrhunderts, etwa 1245 bis 1260.

## VERBRANNT ODER VERLORENE BIBELHANDSCHRIFTEN

Der Klosterbrand im Jahre 1513 setzte auch der Bibliothek von St. Urban arg zu. In seiner Klosterchronik erzählt Abt Sebastian Seemann ausführlich über dieses Unglück und nennt einige verbrannte Handschriften. Die die Bibel betreffende Stelle lautet in diplomatischer Textwiedergabe, aber mit moderner, sinngemässer Interpunktion: «libri . . . et musice Boetii, actorum apostolicorum epistolarum canonicarum apocalipsis, regum quattuor paralipomenon Salomonis tres et sapientie Ecclesiastici, Joannis de Abbatisvilla . . . ».<sup>4</sup> Epistolae canonicae ist eine im Mittelalter gebräuchliche Bezeichnung für die katholischen Briefe, das heisst die Briefe des Jakobus, Petrus, Judas und Johannes.<sup>5</sup> Die vier Bücher der Könige meinen die beiden Samuelisbücher und die beiden Bücher Könige; «Salomonis tres» sind die drei Bücher Prediger Salomos, Sprüche Salomos und das Hohelied, das Salomo zugeschrieben wurde. Abt Seemann nennt hier also zwei Handschriften: erstens einen Band mit der Apostelgeschichte, den katholischen Briefen und der Apokalypse. Zusammen mit den in P. Msc. 4. fol. enthaltenen biblischen Schriften ergibt dies ein vollständiges Neues Testament. Der zweite von Seemann genannte Band enthält die folgenden Bücher des Alten Testaments: vier Bücher Könige, zwei Bücher Paralipomenon, Prediger Salomos, Sprüche Salomos, das Hohelied, das Buch der Weisheit sowie Jesus Sirach.

<sup>4</sup> Die Klosterchronik von Abt Sebastian Seemann hat Theodor von Liebenau herausgegeben: Cistercienser-Chronik, Jg. 9, 1897, S. 1–13, 33–40, 65–74, 104–110; hier S. 69. Das Original liegt unter Cod. 496 im Staatsarchiv Luzern. Ich habe es eingesehen und festgestellt, dass die Interpunktionszeichen zum Teil der Auszeichnung der Eigennamen und der Buchtitel dienen und zum andern trennende Funktion haben. Das gleiche Zeichen hat also zwei verschiedene Bedeutungen, die in einer Edition berücksichtigt werden müssen. Die sinngemässe Interpunktion ermöglicht die sachlich richtige Interpretation. Die knappen Buchtitel aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit erfordern einige literaturgeschichtliche und bibliographische Kenntnisse.

<sup>5</sup> Nestle, Eberhard: Die kanonischen Briefe. In: Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft, Bd. 14, 1913, S. 266–267.

Dieser zweite verbrannte Kodex und die beiden erhaltenen Handschriften P. Msc. 5. fol. und P. Msc. 6. fol. ergeben jedoch noch nicht den vollständigen Kanon der alttestamentlichen Vulgata; die Psalmen und weitere Prophetenbücher fehlen. Es ist nun aber anzunehmen, dass auch diese Teile der Bibel in St. Urban abgeschrieben wurden, da eine Bibel ohne die Psalmen nicht der mittelalterlichen Gewohnheit entspricht. Über das Schicksal dieses postulierten Teiles kann man nur mutmassen. Ist auch er 1513 verbrannt? Die Liste Seemanns ist nach seinen eigenen Worten nicht vollständig. Oder ist dieser Kodex vor oder nach 1513 verloren gegangen? Insgesamt jedenfalls hat die Annahme viel für sich, dass um die Mitte des 13. Jahrhunderts in St. Urban ein sechsbändiges Bibelkorpus vorhanden war, bestehend aus vier Bänden mit dem Alten Testament und zwei Bänden mit dem Neuen Testament.<sup>6</sup>

## VORLAGEN?

Nach welcher Vorlage die St. Urbaner Bibel geschrieben wurde, lässt sich kaum ausmachen. Stephan Harding, Abt von Cîteaux, bemühte sich um die Verbesserung des Bibeltexes, doch drang sein Bibeltypus in seinem Orden wahrscheinlich nicht durch.<sup>7</sup> Die Bibelkorrektorien widmeten sich der gleichen Aufgabe. Besonders das «exemplar Parisiense» hat vermutlich eine verbreitete Nachfolge gefunden. Bei der grossen Zahl der handschriftlichen Bibeln aus dem Hoch- und Spätmittelalter kommt man kaum zu gesicherten Ergebnissen. Die äussere Einrichtung der Bibel wie Reihenfolge der biblischen Bücher, Anzahl der Kapitel und Unterteilung der einzelnen Kapitel in kleinere Einheiten wies eine grosse Vielfalt auf. Die St. Urbaner Bände besitzen überhaupt keine Unterteilung der Kapitel.<sup>8</sup>

Zusammenfassend kann man also feststellen: Um die Mitte des 13. Jahrhunderts besass die Abtei St. Urban ein stattliches Bibelkorpus in sechs Bänden. Zwei Bände fielen dem Brand von 1513 zum Opfer. Ein weiterer Band ist verschollen. Nur drei Bände haben das Ungemach der Zeiten überstanden und gehören heute zu den wertvollsten Beständen der Zentralbibliothek Luzern.<sup>9</sup>

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. Josef Frey, Langensandstrasse 32, 6005 Luzern

<sup>6</sup> Bruckner (wie Anm. 2), S. 79, datiert etwas früher: «frühgotische Minuskel um 1200».

<sup>7</sup> Lang, Augustinus: Die Bibel Stephan Hardings. In: Cistercienser-Chronik, Jg. 51, 1939, S. 247–256 und Jg. 52, 1940, S. 6–13, 17–23, 33–37 mit 8 Abb.

<sup>8</sup> Denifle, Heinrich: Die Handschriften der Bibelkorrektorien des 13. Jahrhunderts. In: Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters, Bd. 4, 1888, S. 263–311, 470–601. – D'Esneval, Amaury: La division de la Vulgate latine en chapitres dans l'édition Parisienne du XIIIe siècle. In: Revue des sciences philosophiques et théologiques, t. 62, 1978, S. 559–568.

<sup>9</sup> Abbildungen aus den drei Bibelhandschriften bei Bruckner (wie Anm. 2), Taf. VIII, IX und XII.

